

Wie man aus der Rede »Um Perichole« erfahren hat, war dem Leiter der Kroll-Oper, Herrn Curjet, eine einzige der heimlichen Streichungen geglückt, nämlich die des Namens »Kerr« aus dem Essay der Frankfurter Zeitung, den er in den Blättern der Staatsoper und der Städtischen Oper nachgedruckt hat. Man erinnert sich, wie mich da der Schilderer meines Schreckenskabinetts den Blick in dessen Inneres freigegeben ließ, aber wie folgt:

Da stehen sie: Schober, Bekessy und die andern Nummern, nicht mehr die Feinde, sondern Raritäten u. s. w. Die zugkräftigste Nummer war dem Blick, dem ich angeblich dieses ganze Inventar (bei »Pariser Leben«) freigab, abhanden gekommen. Ich meinte, das Recht auf Reklamierung stehe in diesem Falle leider nicht dem Inhaber des Schreckenskabinetts zu, sondern nur dessen Schilderer, der wohl auf Vollzähligkeit Wert legen und für die Autorrechte geltend machen wird, die man dem Urheber des deutschen Textes der Perichole verkürzen wollte.

Er hat mich keineswegs enttäuscht, und im Maiheft jener offiziellen Blätter (XI. Heft 21) ist das Folgende erschienen:

Berichtigung

Wir haben in Nr. 15 des 11. Jahrganges unserer Blätter einen Teil des Aufsatzes »Karl Kraus« von Walter Benjamin aus der Frankfurter Zeitung (Nr. 183, 195, 202, 205) gebracht. Die Wiedergabe eines Satzes ist ohne Wissen des Autors nicht vollständig erfolgt. Dem Verlangen des Autors entsprechend geben wir den in Frage kommenden Satz nunmehr richtig, wie folgt, wieder:

Da stehen sie: Schober, Bekessy, Kerr und die andern Nummern, nicht mehr die Feinde, sondern Raritäten, Erbstücke aus der Welt Offenbachs oder Nestroys, nein, Ältere, Seltene, Heuten der Troglodyten, Götter der Dummheit aus vorgeschichtlichen Zeiten.

Worin die Abweichung bestand, wird nicht angegeben. Aber im Vergleich der Programmhefte stößt der Leser auf den einzigen, geringfügigen Unterschied der Fassungen:

Kerr.

Selbst dieser Versuch einer Streichung ist also der Staatsoper am Platz der Republik noch vor Torschluß mißglückt. Der Strich mußte aufgemacht werden wie alle jene, die am Vormittag des 31. März angeordnet wurden. »Fatale Situation für Seine Hoheit!« heißt es in der »Seufzerbrücke«, noch weit fataler als wenn diese Streichung, die sich aus schwerpraktischer Notwendigkeit empfahl, nie unternommen worden wäre. Auf heimlichen Strichproben kein Segen. Curjeleison! (oder: Kerr, erbarme dich!) mochte der Generalmusikdirektor Klemperer ausrufen, der viel zu fromm ist, als daß ihm solche Dinge nicht wider den Strich gingen.

Handwritten notes: *Handwritten scribbles*

Handwritten notes: *Handwritten scribbles*

Handwritten note: *H Han*

Handwritten note: *Lp*

Handwritten note: *H. H. ab*

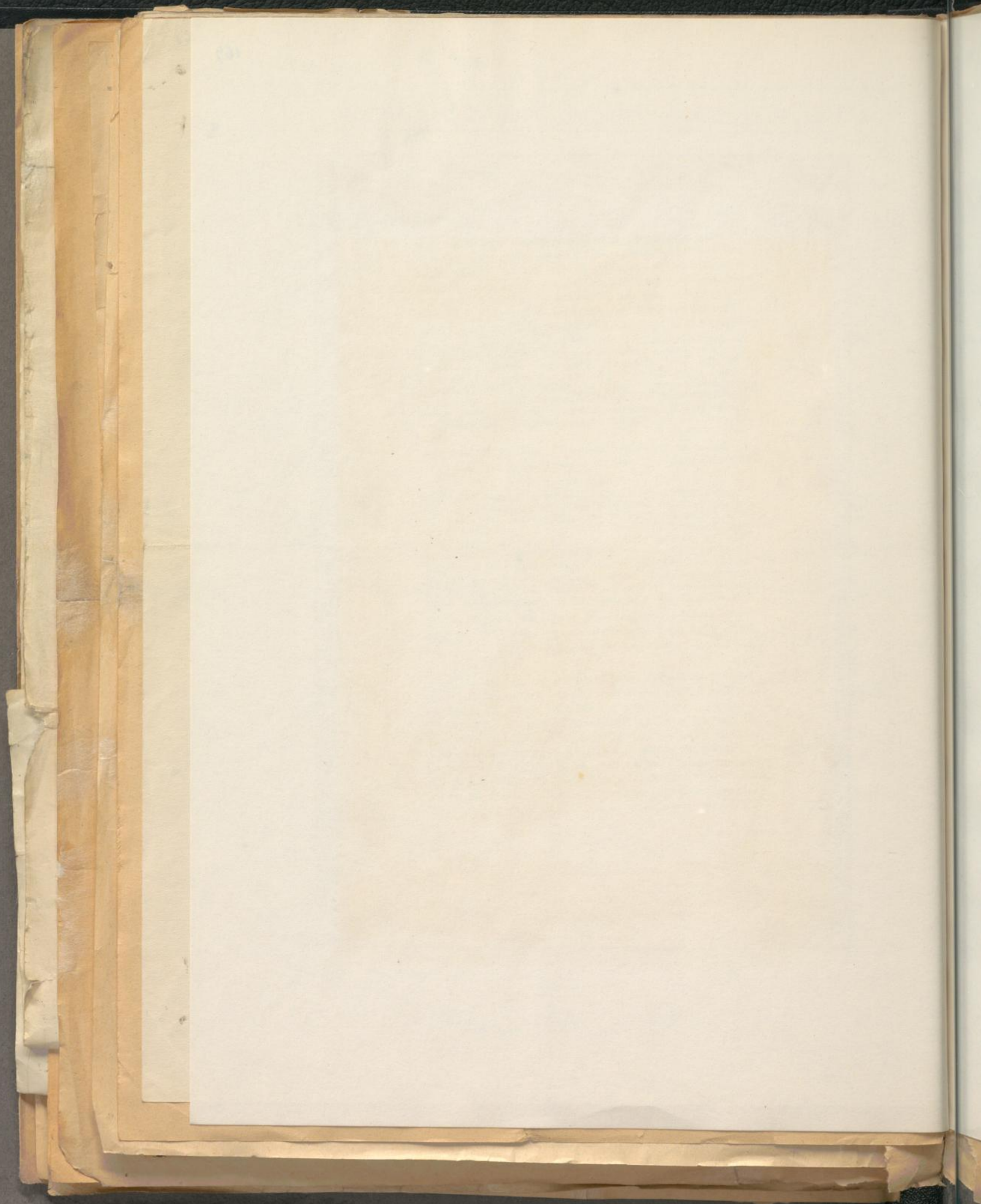
Handwritten note: *1, 1, 1*

Handwritten notes: *Handwritten scribbles*

Handwritten notes: *Handwritten scribbles*

Handwritten note: *1, 1, 1*

Handwritten note: *Handwritten scribbles*



H. v. ...

Handwritten note: 4. ...

Handwritten note: 1. ...

Handwritten note: 1. ...

Wie man aus der Rede »Um Perichole« erfahren hat, war dem Leiter der Kroll-Oper, Herrn Curjel, eine einzige der heimlichen Streichungen geglückt, nämlich die des Namens »Kerr« aus dem Essay der Frankfurter Zeitung, den er in den Blättern der Staatsoper und der Städtischen Oper nachgedruckt hat. Man erinnert sich, wie mich da der Schilderer meines Schreckenskabinetts den Blick in dessen Inneres freigeben ließ, aber wie folgt:

Handwritten notes: /l, /c, /- -

Da stehen sie: Schober, Bekessy und die andern Nummern, nicht mehr die Feinde, sondern Raritäten u. s. w.

Die zugkräftigste Nummer war dem Blick, dem ich angeblich dieses ganze Inventar (bei »Pariser Leben«) freigab, abhanden gekommen. Ich meinte, das Recht auf Reklamierung stehe in diesem Falle

Handwritten notes: ...

leider nicht dem Inhaber des Schreckenskabinetts zu, sondern nur dessen Schilderer, der wohl auf Vollzähligkeit Wert legen und für sich die Autorrechte geltend machen wird, die man dem Urheber des deutschen Textes der Perichole verkürzen wollte.

Er hat mich keineswegs enttäuscht, und im Maiheft jener offiziellen Blätter (XI, 21) ist das Folgende erschienen:

Berichtigung

Wir haben in Nr. 15 des 11. Jahrgangs unserer Blätter einen Teil des Aufsatzes »Karl Kraus« von Walter Benjamin aus der Frankfurter Zeitung (Nr. 183, 195, 202, 205) gebracht. Die Wiedergabe eines Satzes ist ohne Wissen des Autors nicht vollständig erfolgt. Dem Verlangen des Autors entsprechend geben wir den in Frage kommenden Satz nunmehr richtig, wie folgt, wieder:

Da stehen sie: Schober, Bekessy, Kerr und die andern Nummern, nicht mehr die Feinde, sondern Raritäten, Erbstücke aus der Welt Offenbachs oder Nestroys, nein, Ältere, Seltene, Penaten der Troglodyten, Hausgötter der Dummheit aus vorgeschichtlichen Zeiten.

Worin die Abweichung bestand, wird nicht angegeben. Aber im Vergleich der Programmhefte stößt der Leser auf den einzigen, so geringfügigen Unterschied der Fassungen:

Handwritten note: 4. ...

Kerr.

Handwritten note: Ch...

Selbst dieser Versuch einer Streichung ist also der Staatsoper am Platz der Republik noch vor Torschluss mißglückt. Der Strich mußte aufgemacht werden wie alle jene, die am Vormittag des 31. März angeordnet wurden. »Fatale Situation für Seine Hoheit!« heißt es in der »Seufzerbrücke«, noch weit fataler als wenn diese Streichung, die sich aus theaterpraktischer Notwendigkeit empfahl, nie unternommen worden wäre. Auf heimlichen Strichproben ruht kein Segen. Curjeison! (oder: Kerr, erbarme dich!) mochte der Generalmusikdirektor Klemperer ausrufen, der viel zu fromm ist, als daß ihm solche Dinge nicht wider den Strich gingen.

